

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: - (1994)
Heft: 20

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

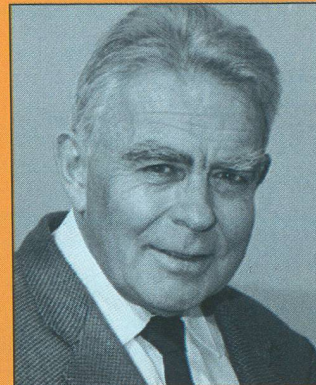
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karriereplanung für unsere Elite



Der wissenschaftliche Nachwuchs ist für die Zukunft der Schweiz von zentraler Bedeutung. Deshalb hat der Schweizerische Nationalfonds verschiedene Stipendienprogramme geschaffen, die besonders qualifizierten jungen Menschen an unseren Hochschulen den Aufbau einer wissenschaftlich-akademischen Karriere ermöglichen sollen.

Eine kürzlich vom Schweizerischen Wissenschaftsrat publizierte Untersuchung über den beruflichen/akademischen Erfolg ehemaliger Stipendiaten* zeigt, dass der Nationalfonds auf die richtigen Karten setzt. Über 50% der anlässlich dieser Studie befragten Stipendiaten haben heute an einer Hochschule oder im ausseruniversitären Bereich Spitzenpositionen errungen. Jeder fünfte ist Professor und jeder vierte Privatdozent geworden.

Die genannte Untersuchung verteilt aber nicht nur Lorbeeren; sie deckt auch Schwachpunkte unserer Nachwuchsförderung auf und schlägt entsprechende Verbesserungsmöglichkeiten vor. So weist sie unter anderem nach, dass in unserem Land das Studium zu lange dauert und insbesondere die Zeitspanne zwischen Doktorat und Privatdozentur viel zu lang ausfällt. Nicht zuletzt macht sie auf die Untervertretung des weiblichen Geschlechts aufmerksam.

Nachwuchsförderung beschränkt sich nicht auf die richtige Auswahl potentieller Erfolgskandidaten und

deren finanzielle Unterstützung. Eine ganzheitlich betriebene Nachwuchsförderung verlangt die stetige Unterstützung und Karriere-Beratung durch einen oder mehrere Professoren (Paten). Und genau diesem Aspekt der Förderungstätigkeit wird bei uns zu wenig Beachtung geschenkt.

Der Umstand, dass junge Forscher als Assistenten beruflich von ihrem Professor abhängig sind, birgt die Gefahr in sich, dass Vorgesetzte ihren

«Für eine effiziente Eliteförderung ist die konsequente Öffnung des Stellenmarktes eine absolute Notwendigkeit.»

Nachwuchs nicht fördern, sondern zu ihrer eigenen Entlastung «missbrauchen». Es darf nicht vorkommen, dass ein vom Nationalfonds geförderter angehender Forscher mehr als die Hälfte seiner Arbeitszeit mit Dienstleistungen zubringen muss. Und dies ist, wie die genannte Untersuchung zeigt, in der Schweiz häufig der Fall. Dies kann mithin auch ein Grund sein, dass bei manchen der Aufbau einer akademischen Karriere so lange dauert.

Widersinnig und inkorrekt ist es auch, wenn in gewissen Disziplinen noch immer die Professuren nicht öffentlich ausgeschrieben und die Mittelbaustellen unter der Hand vergeben werden. Für eine effiziente Eliteförderung ist die konsequente

Öffnung des Stellenmarktes eine absolute Notwendigkeit.

Die Hochschulen sollten sich vermehrt Gedanken über eine verantwortungsbewusste, ganzheitliche Nachwuchsförderung machen. Es wäre manchmal dem Menschen wie auch der Sache dienlicher, wenn einem jungen Akademiker frühzeitig mitgeteilt würde, dass er an die Grenzen seiner Fähigkeiten gekommen ist, und dass seine Chancen für eine wissenschaftliche oder universitäre Karriere klein sind. Mit einer weiteren Förderung ist dann niemandem gedient. Leider kommen aber solche Fälle, die mit Empfehlungsschreiben dem Nationalfonds für eine zweijährige Ausbildung im Ausland überantwortet werden, nicht selten vor. Dies ist keine echte Förderung, sondern eher Entsorgungspolitik.

Der Nationalfonds hat gute Möglichkeiten, um den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Er ist aber auf die Mitarbeit der Hochschulen und deren Professorenschaft angewiesen.

Konrad Akert

Prof. Konrad Akert
Altrector der Universität Zürich

*K. Akert, B. G. Frey, O. Baeriswyl: Untersuchung 1992 über Erfolge und Misserfolge bei der Förderung des akademischen Nachwuchses in der Schweiz. Hrsg. vom Schweizerischen Wissenschaftsrat, Bern 1993.

HORIZONTE erscheint viermal jährlich und ist auch in einer französischsprachigen Fassung erhältlich (**HORIZONS**). Interessenten können **HORIZONTE** gratis abonnieren: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Postfach 8232, CH-3001 Bern
Tel : (031) 308 22 22 Fax (031) 301 30 09

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern
Herstellung: CEDOS (Centre de documentation et d'information scientifiques), Carouge-Genève
Redaktion: Pierre-André Magnin (verantwortlich), Franz Auf der Maur, Quentin Deville, Stéphane Fischer
Die Auswahl der in diesem Heft behandelten Themen stellt in keiner Weise ein Werturteil seitens des Nationalfonds dar; vielmehr dient sie dazu, die Spannweite der von ihm geförderten Forschung zu veranschaulichen
Die Informationen und Illustrationen sind, bei Angabe der Quelle, zur Verwendung frei.